

Flure sollten aufgeräumt aussehen, schließlich sind sie die Visitenkarte einer Wohnung. Gar nicht so leicht bei kleinen, meist schmal geschnittenen Räumen

von JUDITH JENNER

An kaum einem anderen Ort der Wohnung ist so viel Bewegung. Man zieht sich an und aus, begrüßt und verabschiedet sich, Briefe oder andere Dinge werden bereitgelegt und Taschen ge- und entpackt: Im Flur mit seinen wenigen, meist schmal geschnittenen Quadratmetern, sollte es möglichst aufgeräumt aussehen, sagt Holger Beisitzer von dem Innenarchitekturbüro Raumdeuter, denn die Diele ist die Visitenkarte des Hauses.

„Man sollte vermeiden, dass man beim Betreten der Wohnung direkt auf Jacken und Schuhe schaut“, sagt er. Jacken können hinter Schiebetüren oder in Schränken verschwinden, die beispielsweise in Nischen abgetrennt werden. Um Schuhe platzsparend unterzubringen eignen sich schmale Schuhklappenkommoden. Eine clevere Lösung zeigt Raumdeuter auf seiner Website [www.wohnnotdienst.de](http://www.wohnnotdienst.de): Eine horizontale Stange zwischen Boden und Decke mit vier würfelförmigen Kästen, die sich mit der offenen Seite zur Wand oder zum Benutzer drehen lassen und so bis zu 36 Paar Schuhe verschwinden lassen.

Neben Platz für Schuhe und Kleidung haben viele Menschen gerne eine Ablagefläche für Schlüssel, Handy oder andere Dinge im Flur. Eine Sitzgelegenheit zum An- und Ausziehen der Schuhe ist ebenfalls hilfreich. Falls der Flur sehr schmal ist, kann man sich mit Klappsitzen behelfen. Für einen letzten Blick auf das Outfit eignet sich ein Ganzkörperspiegel, der mit einer eigenen Lichtquelle erhellt wird.



Foto: Team 7

Zum „Cubus“-Repertoire gehören Spiegel, Bänke, Schränke und Hängestangen.

Mit Farben muss man sich in der Diele nicht zurückhalten, findet Michael Reiß von der Firma Schönbuch. Er übernahm vor fünf Jahren die Leitung des Traditionsunternehmens und brachte mit seiner Lebensgefährtin, der Kreativdirektorin Carolin Sangha, frischen Wind in die hochwertigen Kollektionen. Ganz neu ist eine Kooperation mit der Berliner Modedesignerin Lala Berlin, die in eine limitierte Edition das Model „Line“ mit einem bedruckten Canvas-Stoff bezogen hat. „Eine farbige Garderobe drückt Fröhlichkeit aus“, sagt Michael Reiß. „Man muss allerdings damit umzugehen wissen.“ Wer sich nicht ganz sicher ist, kann auch einen Uni-Schrank mit bunten Bügeln oder Haken aufpeppen.

Mut zur Farbe bewiesen auch schon Ray und Charles Eames, die 1953 den Klassiker „Hang it all“ schufen. Das Designer-Ehepaar entwarf die Garderobe mit den bunt lackierten Holzkugeln, um Kinder zu ermutigen, wortwörtlich „all ihre Sachen“ an der Garderobe aufzuhängen. Innenarchitekt Holger Beisitzer gibt allerdings zu bedenken, dass die skulpturale Wirkung verloren geht, wenn die Garderobe voll mit Jacken hängt.

Weil die Raumvorgaben in der Diele nicht genormt sind wie beispielsweise in der Küche, gibt es die Schränke von Schönbuch in unterschiedlichen Breiten und Tiefen. Jedes noch so kleine Detail wurde bedacht: Eine Belüftung durch Löcher bewirkt, dass leicht feuchte Kleidung trocknen kann. Stiefel, die oft nicht in einen regulären Schuhschrank passen, werden mit Clips an einer Stange festgemacht. Für Taschen gibt es eigene Fächer. Die Ablage für Schlüssel ist mit Filz ausgelegt, damit sie keine Kratzer verursachen. Auch eine Aufladestation für Handy und iPod ist in den neuen Modellen vorgesehen. Die cleverste Idee ist eine funkgesteuerte Wetterstation, um immer richtig gekleidet zu sein.

Gut durchdacht ist auch das Garderobenprogramm „Cubus“ von Team 7, das sich individuell aus Elementen wie Spiegeln, Bänken, Schränken und Hängestangen zusammensetzen lässt. Flächenbündige Haken lassen sich nach Bedarf ausklappen. In das Schubladenboard aus Vollholz ist eine Mulde eingelassen für den Schlüssel. Wie alle Produkte aus der Möbelmanufaktur ist auch „Cubus“ aus schadstofffrei verarbeitetem Vollholz. Freistehende Garderobenstände eignen sich für Eingangsbereiche mit etwas mehr Platz. „Man sollte allerdings prüfen, ob wirklich alle Funktionen des Ständers benötigt werden“, gibt Holger Beisitzer zu bedenken. Eine Hutablage zum Beispiel ist für die meisten Menschen nicht mehr relevant.

Gibt es ein Patentrezept, um Besucher durch die Einrichtung dazu zu animieren, die Schuhe auszuziehen? „In diesem Fall ist es ganz gut, ein paar Schuhe offen stehen zu haben, so dass der Gast erkennt: hier geht man auf Socken“, sagt Beisitzer. Eine Kokosmatte als „Sauberaufzone“ verhindert außerdem, dass Dreck hineingetragen wird.